

«Stellt euch vor, John Lennon würde noch leben!»

Theater Buseke-Lüdi Produktion zeigt im Ackermannshof «Heros» nach dem preisgekrönten Stück von Björn Steiert. Ein verstörender Monolog des Mörders von John Lennon, begleitet von einer Sängerin.

VON TUMASCH CLALÜNA

Der Raum ist mit Plastikfolien eingehüllt, das ohrenbetäubende Wummern einer verzerrten Gitarre lässt nichts Gutes ahnen, und auch die Augen, die einen als Projektion hinter der Bühne beobachten, steigern den Eindruck der Beklemmung.

Das Publikum sitzt in fünf Blöcken im Halbkreis um die Bühne. Dort erscheint alsbald ein Mann in Pyjamahose, Wintermantel und gefütterter Fliegermütze (Michael Buseke). In der Hand hält er einen Klappstuhl, wie ihn Menschen bei sich haben, die auf der Strasse stundenlang auf etwas warten, oder jemanden. Dieser Mann wartet auf John Lennon, der nach fünf Jahren der Schaffenspause endlich wieder mit einem Album an die Öffentlichkeit tritt. Er wartet auf ihn, um ihn zu töten. «Ich wollte den von ihm verkündeten Idealen folgen und bin gescheitert», sagt er. Oder: «Man ermordet normalerweise den König und nicht den Gaukler mit der freien Zunge.» Was aber, wenn der Narr zu einer Gefahr geworden ist?

Mehr und mehr stellt sich heraus, dass Neid und Missgunst der Antrieb

für seine Tat sind, aber auch die Hoffnung, durch den Anderen berühmt zu werden. Aber für wen eigentlich? Das Licht im Publikum geht an und er fragt die Zuschauer nach ihren Namen. Er selbst sei ein Niemand, ein nowhere-man. Und da beginnt eine berührende Stimme zu singen (Drilona Musa). Fragmente von Beatles-Songs, aus Lençons Solowerk. Wie eine Stimme aus der Vergangenheit.

Warum darf man nicht töten?

Es ist eine Mischung von Song-Zitaten, Allgemeinplätzen und berührenden Einsichten dieses Mannes, der im Dezember 1980 vor dem Dakota-Building John Lennon auf offener Strasse erschoss. Das Stück wurde 2008 mit dem 1. Preis des Literaturwettbewerbs der Universität Freiburg ausgezeichnet.

Eindrücklich der Moment, als Buseke dem Publikum die Chance gibt, ihn zuzuhalten, ihm Gründe dafür zu nennen. «Man darf keinen Menschen töten», bleibt die einzige Antwort. Wutentbrannt schreitet er zur Tat, untermalt von atmosphärischer Musik.

«Stellt euch vor, er würde noch leben!», kräht er in Ekstase. Aber er ist tot. Ein Nachrichtensprecher referiert die Fakten. Ein Niemand hat gerade den Jemand erschossen.

Michael Buseke spielt diesen Monolog eindrücklich intensiv, zu Beginn vielleicht etwas gar ausgestellt, doch der Text berichtet auch von einem Mann, der sich verstellt, der Rollen spielt. «Wenn ich auf die Bühne eurer Vorstellung trete», sagt er ganz zu Beginn - und eröffnet damit das Spiel mit der eigenen Rolle. Je länger der Abend

aber dauert, desto mehr verschmilzt er mit seiner Figur. Nach der Schauspiel Ausbildung hat Buseke eine Weiterbildung in der Meyerhold'schen Biomechanik absolviert, und diese Spielweise tritt stellenweise herrlich irritierend hervor.

Die junge Regisseurin Dominique Lüdi hat den Abend variabel bebildet, manchmal in einer arg einleuchtenden Direktheit. Der Einbezug des Publikums ist gut gelöst, nie peinlich, sondern ernst gemeint; sie zwingt einen aus der voyeuristischen Pose des blossen Zuschauers. Es ist dies die dritte gemeinsame Produktion der beiden und macht definitiv Lust auf mehr.

Heros. Weitere Vorstellungen: 27.9. / 2.10. / 3.10. jeweils 20 Uhr, Ackermannshof Basel.